



Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.65 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen-Zwillingen, Wildbad. — Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad; Vorzeilener Gesandter: Filiale Wildbad. — Postfachkonto 28174 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 10 mm breite Zeilenzeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 8 Pf.; im Textteil die 20 mm breite Zeilenzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebener Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 7 Uhr vormittags. — In Konzeptsachen oder wenn geistliche Beihilfe notwendig wird, kann jede Rechtsanwaltschaft werg. Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 34, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 67

Februar 479

Mittwoch den 20. März 1935

Februar 479

70. Jahrgang

Wehrhoheit kein Verhandlungsobjekt

Die Antwort an die Welt

Es war zu erwarten, daß die Verkündung des deutschen Gesetzes für den Aufbau der Wehrmacht am 16. März 1935 in der Welt einen lebhaften Widerhall finden würde, und auch den Ton, in dem das Echo aus den verschiedenen Ländern zurückklingt, konnte man sich ungefähr vorher schon vorstellen. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß zu uns im wesentlichen ja nur die Zeitungstimmen dringen. Sie spiegeln nicht immer und überall die wirkliche Meinung des Volkes. Für die Pariser Boulevard-Blätter gilt das bestimmt. Sie sind aufgeregt und sprechen je nach der Parteifarbung eine mehr oder weniger entrüstete und drohende Sprache. Zufälligerweise läßt sich diesmal ergründen, daß diese Presseäußerungen in den Redaktionsstuben gemacht sind und nicht das wiedergeben, was das Volk denkt und fühlt. Am Sonntag, also immerhin mehr als zwölf Stunden später, als die Nachricht von der Rückkehr Deutschlands zur allgemeinen Wehrpflicht in Paris überall bekannt wurde, fand der Fußball-Länderspiel der deutschen Nationalmannschaft gegen die französische in Paris statt. Die deutsche Mannschaft siegte 3:1. 40 000 Franzosen wohnten dem Spiel als Zuschauer bei, und in fairem Sportgeist sollten sie der deutschen Leistung ehrlichen Beifall. Die Halbtaktungslage flatterte neben der schwarz-weißen am Siegesmast, und die deutsche Nationalhymne wurde gespielt. Wäre die französische Öffentlichkeit wirklich so erregt über den deutschen Schritt in der Wehrfrage, dann hätten die Massen bei dieser Gelegenheit bestimmt nicht diese freundliche und von aller Politik ferne Haltung eingenommen. Dann hätten sie demonstriert. Gerade der leichtbewegliche Franzose wäre am ehesten von einer politischen Erregung hingerissen worden. Nichts davon war spürbar.

Darf man daraus den Schluß ziehen, daß auch die Zeitungen zu einer ruhigen und sachlichen Betrachtung der Angelegenheit zurückfinden werden? Ein Recht zur Kritik an dem deutschen Schritt kann dem Ausland nicht zugebilligt werden, am wenigsten Frankreich. Von allem anderen abgesehen, was zur Begründung ja schon in dem Aufruf an das deutsche Volk angeführt wurde, ist darauf hinzuweisen, daß der historische Ablauf der europäischen Rüstungsdebatte das Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht, so wie es bekannt gegeben wurde, innerlich geradezu rechtfertigt. Die allgemeine Wehrpflicht, zu der Deutschland zurückkehrt, ist gleichbedeutend mit der Ersetzung des landdienenden Berufsheeres durch ein Volksheer. Niemand anders als Herrriot hat aber gerade das verlangt. Der Herrriot-Plan, der im Herbst 1932 der Abrüstungskonferenz vorgelegt wurde, baute auf diesem Grundgedanken auf. Und der Macdonald-Plan, der im Frühjahr 1933 erfolgte, tat das Gleiche. Die Reichsregierung hat seinerzeit nach langen Überlegungen in Genuß ihre Bereitwilligkeit erklären lassen, das Abrüstungsproblem auf dieser Grundlage weiter zu diskutieren. Wenn sie jetzt von sich aus den Schritt zum kurzdienenden Volksheer tut, den gerade die französische Regierung als neuen Gedanken in die Abrüstungsdebatte hineinwarf, so hat Paris am wenigsten Anlaß, sich beschwert zu fühlen.

Es wirkt aber nach all den von Gleichberechtigungsgesprächen überfließenden Communiqués und Reden überhaupt etwas sonderbar, wenn der deutsche Entschluß als etwas ganz Unerhörtes dargestellt wird. Selbst der englische Minister Baldwin hat sich in seiner Unterhausrede noch veranlaßt gesehen, auf die starken Rüstungen hinzuweisen, die in einer ganzen Reihe von Staaten erfolgt sind und die das europäische Kräftefeld dauernd verändern. Sollte Deutschland warten, bis im Wege der bevorstehenden Verhandlung irgend ein Ergebnis herausgekommen wäre, das ihm die Freiheit, das zu tun, was es jetzt tut, verbrieft hätte? Die Zeit ist in solchen Dingen ein nicht zu unterschätzender Faktor, und sie hätte in diesem Falle nicht zugunsten Deutschlands gewirkt.

Außerdem: Es ist immer zu betonen, daß die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrhoheit nichts weiter ist als der unmittelbare und notwendige Ausdruck der Deutschland ja nun schon seit Jahren feierlichst zugesicherten Gleichberechtigung, — um mit Baldwin zu reden — jenes „Status“ der vollkommenen Freiheit und Gleichheit zwischen den Nationen, deren Anerkennung das Merkmal höchster staatsmännischer Weisheit ist. Diese Gleichberechtigung ist aber, worauf der Führer wiederholt aufmerksam gemacht hat, die unverrückbare und unveräußerliche Plattform, auf der Verhandlungen Deutschlands mit anderen Mächten allein stattfinden können. Sie ist nicht mehr Verhandlungsobjekt und kann es nie wieder werden, und wenn aus gewissen Veröffentlichungen der französischen Presse so etwas hindurchklingt wie der Aerger darüber, daß die Verkündung der deutschen Wehrhoheit gewissermaßen in dem „Geheiß“, das man zu machen hoffte, das einzuhandelnde Objekt der Vorwegnahme beiseite gelassen habe, so liegt darin eine vollkommene Verkennung der Situation. Im Rahmen des

Tagespiegel.

Die englische Note nach Berlin wurde nun veröffentlicht. Sie enthält einen Protest gegen die Bekanntgabe der Heeresstärke und zugleich die bekannte Anfrage über den Verhandlungsplan.

Es steht nunmehr fest, daß Sir John Simon und Lord Eden am Sonntag abend in Berlin eintreffen.

Auch Paris bereitet eine Protestnote für Berlin vor, es besteht Verstimmung und teilweise scharfe Kritik über die Haltung Englands.

Ein französischer Ministerrat soll am Mittwoch die Entscheidung treffen über einen Protestschritt in Berlin.

Das belgische Kabinett Theunis ist zurückgetreten, es wird begründet mit den Angriffen auf die belgische Währung, die bekanntlich in der letzten Woche stark abgeunken ist.

Am Dienstag abend traf überraschend der Führer und Reichszugler in Stuttgart ein und nahm im Hotel Victoria Wohnung. Die Bevölkerung brachte ihm im Laufe des Abends begeisterte Huldigungen.

großen europäischen Friedensproblems und noch eine ganze Menge von Dingen zu erörtern, und an Deutschlands Verhandlungsbereitschaft ist nicht zu zweifeln. Das ist auch nach der englischen Seite hin klar und deutlich ausgesprochen worden. Aber man kann nicht verhandeln über Dinge, die Voraussetzung dafür sind, daß zwei Partner, die zu einem Akkord gelangen wollen, sich überhaupt erst als Gleichberechtigte an den Verhandlungstisch setzen können. Die Welt wird sich daran gewöhnen müssen, daß Deutschland auf der Anerkennung der inneren Logik dieser These besteht.

Der englische Schritt in Berlin

Berlin, 19. März. Zu der Lage nach der Verkündung des Gesetzes über den Aufbau der Wehrmacht und nach dem englischen Schritt in Berlin schreibt die deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz u. a.: Deutschland lehnt nicht Verhandlungen über die internationale Rüstungsregelung ab, es wünscht sie nach wie vor und will ihren Erfolg. Was es aber ablehnt, ist noch zu verhandeln über ein Spezialregime für Deutschland oder gar über jenes Minimum an Sicherheit, das jeder souveräne Staat und erst recht jede Großmacht für sich in Anspruch nimmt. Irgend eine Kritik an Art und Zeitpunkt des deutschen Schrittes zum Wiederaufbau der Wehrmacht ist daher abwegig. Die Grundlagen, auf denen im Sinne des englisch-französischen Communiqués vom 3. März verhandelt werden soll, sind durch die deutschen Maßnahmen nicht umgestoßen, sondern geklärt worden. Der Stillklausel „keine einseitige Aenderung bestehender Entwaffnungsverpflichtungen“ konnte wohl niemand in der Welt die Bedeutung beimessen, daß die immerhin an ihr Abrüstungsverprechen gebundenen Staaten die Zwischenzeit zu einer massiven Rüstungserhöhung benutzen dürften. Sie konnten in keiner Weise glauben, tun und lassen zu können, was sie wollten, und gleichzeitig in der Auffassung leben, daß folgerichtige Reaktionen auf deutscher Seite auch weiterhin ausbleiben würden.

Die vor der Tür stehenden Verhandlungen, die der englische Außenminister in Berlin mit der deutschen Regierung führen wird, werden Gelegenheit geben, über die Frage einer internationalen Regelung der Rüstungen wie auch über die anderen im Londoner Communiqué enthaltenen Fragen zu sprechen. Es ist ein positives Ergebnis des Besuchs des englischen Botschafters beim Reichsaußenminister, daß die in den letzten 48 Stunden von interessierter Seite künstlich erzeugte Ungewißheit über den Termin der anberaumten deutsch-englischen Besprechungen beseitigt worden ist.

Die englische Note

Berlin, 19. März. Die Note die der englische Botschafter am Montag nachmittag dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath überreichte, hat folgenden Wortlaut:

1. Ich beehre mich, Ihnen im Auftrage des königlichen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten mitzuteilen, daß sich die königliche Regierung in dem Vereinigten Königreich genötigt sieht, der deutschen Regierung ihren Protest gegen die von ihr am 16. März verkündete Entscheidung zu übermitteln, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, und den Friedensrahmen des deutschen Heeres auf 36 Divisionen zu erhöhen. Nach der Bekanntgabe einer deutschen Luftmacht ist eine solche Erklärung ein weiteres Beispiel für eine einseitige Aktion, die, ganz abgesehen von der grundsätzlichen Seite der Frage, geegnet ist, die Unruhe in Europa in erster Weise zu erhöhen.

2. Der Vorschlag einer englisch-deutschen Zusammenkunft, die in einer Woche stattfinden sollte, ergab sich aus dem Inhalt des englisch-französischen Communiqués vom 3. März und der deutschen Antwort vom 14. Februar, die durch weitere Besprechungen zwischen der königlichen Regierung und der deutschen Regierung ergänzt worden sind. Die königliche Regierung hält es für notwendig, auf den Inhalt dieses Dokumentes besonders hinzuweisen. Das Londoner Communiqué vom 3. Februar stellte einerseits fest, daß vertraglich begrenzte Rüstungen nicht durch einseitige Aktion abgeändert werden können, erklärte aber andererseits, daß die britische und die französische Regierung zu einer allgemeinen Regelung geneigt seien, über die zwischen Deutschland und den anderen Mächten frei verhandelt werden solle. Diese allgemeine Regelung sollte über die Organisation der Sicherheit in Europa nach den in dem Communiqué angegebenen Richtlinien Bestimmung treffen und gleichzeitig Rüstungsvereinbarungen festzulegen, die für Deutschland die einschlägigen Bestimmungen des Teiles 5 des Versailler Vertrages ersetzen sollten. Das Communiqué führte weiter aus, es sei als Teil der ins Auge gefaßten allgemeinen Regelung anzusehen, daß Deutschland seine aktive Mitgliedschaft in dem Völkerbund wieder aufnehme und zitierte schließlich den Inhalt eines Luftpaktes zwischen den Locarnomächten, der als Abschreckungsmittel gegen Angriffe wirken und Sicherheit vor plötzlichen Luftüberfällen gewährleisten sollen.

3. Die Antwort der deutschen Regierung zehn Tage später begrüßte den Geist freundschaftlichen Vertrauens, den das englisch-französische Communiqué zum Ausdruck brachte und stellte in Aussicht, daß die deutsche Regierung die in dem ersten Teil des Londoner Communiqués enthaltenen Fragen einer eingehenden Prüfung unterziehen werde. Sie bemerke zustimmend, daß der in dem Communiqué zum Ausdruck gebrachte Geist freier Verhandlungen zwischen souveränen Staaten allein zu dauerhaften internationalen Regelungen führen könne. Im besonderen begrüßte sie den Vorschlag über einen Luftpakt! Die deutsche Antwort endete mit der Erklärung, daß die deutsche Regierung vor Eingehen auf die vorgeschlagenen Verhandlungen es für erwünscht halte, in besonderen Besprechungen mit den in Frage kommenden Regierungen eine Anzahl von grundsätzlichen Vorfragen zu klären. Zu diesem Zweck lud sie die königliche Regierung ein, mit der deutschen Regierung in einen unmittelbaren Gedankenaustausch einzutreten.

4. Da die königliche Regierung sich vergewissern wollte, daß hinsichtlich des Umfangs und des Zweckes der vorgeschlagenen englisch-deutschen Unterhaltung kein Mißverständnis bestände, richtete sie am 21. Februar an die deutsche Regierung eine weitere Anfrage, auf die diese am folgenden Tage antwortete. Das Ergebnis war eine endgültige Übereinstimmung zwischen den beiden Regierungen, daß der Zweck der beabsichtigten Zusammenkunft sein sollte, die Unterhaltung über alle in dem englisch-französischen Communiqué behandelten Fragen ein Stück weiterzuführen. Auf dieser Basis hat sich die königliche Regierung darauf vorbereitet, den von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Besuch in Berlin auszuführen.

5. Was ins Auge gefaßt war, war also „eine allgemeine frei zwischen Deutschland und den anderen Mächten auszuhandelnde Regelung“ und „Vereinbarungen über Rüstungen, die für Deutschland die Bestimmungen von Teil 5 des Versailler Vertrages ersetzen sollten“. Dies ist stets das Ziel der Politik der königlichen Regierung gewesen, und auf die Erreichung dieses Zieles hat diese alle ihre Bemühungen in Genuß und sonstwo gerichtet; aber das Zustandekommen einer umfassenden Einigung, die auf Grund allgemeiner Übereinstimmung an die Stelle der Vertragsbestimmungen treten soll, kann nicht erleichtert werden, wenn man jetzt als eine bereits getroffene Entscheidung Heerespersonalstärke bekanntgibt, die alle seither in Vorschlag gebrachten erheblich überschreitet, überdies Stärken, die falls sie unverändert aufrecht erhalten werden, die Einigung mit anderen ebenfalls stark beteiligten Mächten schwieriger, wenn nicht unmöglich machen müssen.

6. Die königliche Regierung wünscht keineswegs, die durch den vorbereiteten Besuch etwa geschaffene Gelegenheit, ein allgemeines Einvernehmen zu fördern, unbenutzt vorübergehen zu lassen. Aber unter den neugeschaffenen Umständen hält sie es vor der Ausführung dieses Besuches für nötig, die deutsche Regierung auf die obigen Gesichtspunkte aufmerksam zu machen. Sie wünscht darüber Gewißheit zu haben, daß der deutschen Regierung das Zustandekommen des Besuches mit dem Umfang und Ziel der Unterhaltung wie früher verabredet, so wie es oben in Absatz 4 ausgeführt ist, noch erwünscht ist.

Sierzu teilt DNB mit: Man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß der Reichsminister gegenüber den Einwendungen der englischen Regierung zu dem Gesetz vom 16. März ds. Js. die abweichende Stellungnahme der Reichsregierung geltend gemacht hat. Deutschland ist bekanntlich nicht bereit zuzugehen, daß der Teil 5 des Versailler Vertrages, der auch das Abrüstungsverprechen der ande-



ren Mächte enthielt, einseitig von Deutschland ver-
legt worden sei. Selbst nachdem die interalliierte Kontroll-
kommission die völlige Entwaffnung Deutschlands festgestellt
und Deutschland verlassen hatte, haben hieraus die anderen Mächte
nicht die notwendigen Folgerungen gezogen, alsobald selbst zu
Abrüstungsmassnahmen zu schreiten. Sie sind mit dieser ihrer
Verpflichtung nicht nur selbst seit Jahren in Verzug geblieben,
sie haben vielmehr fortgefahren, ihre Rüstungen zu ver-
mehren und zu vervollkommen. Dies läuft letzten Endes auf
eine Verletzung der Grundlagen des Teiles 5 des Versailler
Vertrages durch die Verfasser selbst hinaus. Die Massnahme
vom 16. März schafft daher erst die rechte Grund-
lage, auf der die kommenden Besprechungen frei
von den bisher auf Grund der deutschen Diskri-
minierung bestehenden Belastungen und Hem-
nisse unter voller Berücksichtigung der Sicher-
heit aller zu einem Erfolg führen können.

Führer-Unterredung

über die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit

München, 18. März. Der Führer und Reichskanzler beant-
wortete nach seiner Ankunft in München dem bekannten eng-
lischen Journalisten der Northern-Press, Ward Price,
einige Fragen.

Auf die Frage, ob Deutschland auch in Zukunft genau so
berechtigt sei, mit England und Frankreich zu ver-
handeln, wie es dies in seiner Note vom 15. Februar zum
Ausdruck gebracht hat, antwortete der Kanzler: „Die Herstellung
der deutschen Wehrhoheit ist ein Akt der Wiederherstellung der
verletzten Souveränität eines großen Staates. Anzunehmen,
dass ein souveräner gewordenen Staat weniger geneigt sei zu einer
Verhandlung wie ein nichtsoveräner, würde absurd sein. Ge-
rade weil wir ein souveräner Staat sind, sind wir
auch bereit, mit anderen Staaten zu ver-
handeln.“

2. Ward Price fragte dann den Kanzler, ob nach wie vor
Deutschland sich an die territorialen Bestimmungen
des Versailler Vertrages gebunden hielt, wo-
rauf der Kanzler erwiderte: Durch den Akt der Wiederherstellung
der deutschen Wehrhoheit ist der Versailler Vertrag nur in
jenen Punkten berührt, die durch die Verweigerung der analogen
Abrüstungsverpflichtung der anderen Staaten tatsächlich ohne-
hin schon längst ihre Rechtskraft verloren haben. Die deutsche
Regierung ist sich klar darüber, dass man eine Revision
territorialer Bestimmungen internationaler
Verträge nie durch einseitige Massnahmen her-
vorrufen kann.

3. Zum Schluss fragte Ward Price den Führer, welchen Ein-
druck die Proklamation auf das deutsche Volk
gemacht hätte. Des Führers Antwort war: „Sie haben ja,
Ward Price, im übrigen die Stimmung des deutschen Volkes
in Berlin gesehen, und sehen Sie nun im Süden des Reiches,
in München. Sie ist in keinem Ort in Deutschland anders. Dies
mag Ihnen aber etwas zeigen: Das deutsche Volk empfindet den
Akt der deutschen Regierung von gestern überhaupt nicht so sehr
als einen militärischen, als vielmehr einen moralischen.
Es hat 15 Jahre lang gelitten unter Bestimmungen, in denen
es ein selbstverständliches Eigenrecht jedes Volkes verfehlt sah.
Hätte die Welt eine internationale Abrüstung durchgeführt, das
deutsche Volk wäre mehr als zufrieden gewesen. Das die übrige
Welt rüfte und Deutschland jedes Selbstverteidigungsmittel be-
streitet, wurde als ungeheuerliche und entwürdigende Vergewalt-
igung empfunden. Das diese wehrlose Stellung aber außerdem
noch zu einer ununterbrochenen Folge von Demütigungen führte,
lässt erst das stolze Glück begreifen, das die Nation nunmehr nach
der Wiederherstellung ihrer Ehre empfindet. Wenn Sie einen
dieser Millionen aber nun fragen würden, ob er denn nun an
Frieden oder Krieg denke, dann würde er Sie vollkommen ver-
ständnislos ansehen. Denn alle diese jubelnden Menschen wer-
den ja nicht bewegt von irgend einem Gefühl des Hasses gegen
irgend eine andere Nation, sondern ausschließlich vom Gefühl
des Glückes, das das eigene Volk nun wieder
frei geworden ist. Sie alle bewegt nur der eine Ge-
danke, dass sie sich nunmehr wieder, ohne sich schämen zu müssen,
einem großen Volke zurechnen dürfen. Sie verstehen dies nicht
und können dies nicht verstehen. Würden Sie aber ähnliches
durchlebt haben, wie das deutsche Volk, dann würden Sie viel-
leicht die Empfindungen begreifen, die einen Menschen erfassen,
wenn man anderthalb Jahrzehnte lang in einer ehrelosen Stel-
lung lebt und der sich nun seine Ehre selbst zurückgegeben hat.
Und deshalb ist es mir auch möglich, in derselben Proklamation,
in der ich die nationale Wehrhoheit des Deutschen Reiches wie-

derherstelle, laut und deutlich für den Frieden zu plä-
dieren und unsere Mitarbeit an der Sicherung des Friedens
zur Verfügung zu stellen. Denn das deutsche Volk will
keinen Krieg, sondern es will ausschließlich das gleiche
Recht aller anderen. Das ist alles.“

Simons Reise nach Berlin

am nächsten Sonntag

London, 19. März. Reuters meldet: Die deutsche Regierung
hat eine günstige Antwort auf die britische Note gesandt und
Außenminister Sir John Simon und Vizepräsident Eden
werden am nächsten Sonntag nach Berlin abreisen.

„Simons Besuch eine Erkundungsfahrt“

Englische Pressestimmen zur Lage

London, 19. März. Die Londoner Presse befaßt sich eingehend
mit der britischen Note und der deutschen Antwort.
Aussagen der Zufriedenheit über die Haltung Deutschlands
werden dabei allerdings meist von Vorbehalten begleitet.

„Times“ unterstreicht den britischen Einspruch gegen eine ein-
seitige Abänderung eines vielschichtigen Vertrages aus grundsätz-
lichen Erwägungen heraus, gibt aber zu, dass „mildernde Um-
stände“ im Falle eines Vertrages vorhanden seien, der einer der
Parteien aufzuzwingen werde. Was die deutsche Heeresstärke
betreffe, so sei es klar, dass Frankreich und nicht nur Frankreich
sich mit einer starken militärischen Überlegenheit Deutschlands
nicht einverstanden erklären könne. Simons Besuch in Berlin
werde somit den Charakter einer Erkundungsfahrt
im Namen Großbritanniens haben. Dennoch seien Ergebnisse
möglich, die schließlich wertvoll sein könnten. Gegenwärtig seien
die amtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich
gespannt. Aber wie Hitler wiederholt gesagt habe, liege kein
greifbarer Grund zum Streit zwischen den beiden Ländern vor,
und es seien Zeichen vorhanden, dass die Gegensätze nicht all-
gemein seien. „Times“ drückt die Hoffnung aus, dass der har-
monische Verlauf des deutsch-französischen Fußballwettkampfs am
letzten Sonntag ein gutes Vorzeichen sein möchte.

„Daily Telegraph“ gibt der Hoffnung Ausdruck, dass Deutsch-
lands „gewalttame Geiste“ nicht ein Zulassen der Tür zu Ver-
handlungen bedeute. „Morningpost“ ergeht sich in einer Polemik
über den „herausfordernden Aufruf“ vom Samstag, fügt aber
hinzu, Simon habe trotzdem beschlossen, nach Berlin zu gehen.
Der Besuch werde nicht vergeblich sein, wenn er dazu beitrage,
von den Deutschen eine etwas zusammenhängende Deutung ihrer
Absichten zu erhalten. Wenn Deutschland in trostlicher Isolierung
bleiben wolle, dann gebe es für die anderen Mächte keine andere
Wahl, als die Vereinbarung gemeinsamer Sicherheitsmassnahmen
und Deutschland werde für diese „Einkreisung“ nur sich selbst
zu danken haben.

„Daily Mail“ vergleicht die jetzige Lage mit der von 1871, wo
die russische Regierung erklärte, dass sie sich an die Einschränk-
ungen des Pariser Vertrages von 1856, die sich auf die russischen
Seerüstungen im Schwarzen Meer bezogen, nicht mehr für ge-
bunden halte. Die einzige Folge sei damals ein milder briti-
scher Protest gewesen. Man habe sich gesagt, dass sich die ganze
europäische Lage verändert habe und dass der 15 Jahre alte
Vertrag nicht mehr zeitgemäß sei. Dies sei offenbar auch der
Standpunkt Hitlers bezüglich des Versailler Vertrages. Wenige
gerecht denkende Kritiker würden leugnen, dass einige Abände-
rungen dieses Vertrages notwendig geworden seien und dass eine
große Nation nicht dauernd in Fesseln gelegt werden könne.
„Daily Express“ tritt wieder dafür ein, dass Großbritannien eine
Politik bewaffneter Isolierung betreiben solle. Im Arbeiter-
blatt „Daily Herald“ heisst es u. a. Antworten Deutsch-
lands auf die Fragen, die Simon in Berlin stel-
len werde, würden für den Frieden und damit für die Zukunft
Deutschlands und ganz Europas entscheidend sein.

Französische Mißstimmung

über Englands Haltung

Paris, 19. März. In der Pariser Presse verheißt man nicht
eine gewisse Mißstimmung über den Beschluß des englischen
Kabinetts, Sir John Simon doch nach Berlin zu ent-
lassen. Die Blätter sehen sich zu der Feststellung gezwungen,
dass durch diese Haltung eine gemeinsame Protestaktion
der drei Mächte England, Frankreich und Italien unmöglich
geworden ist und man versucht sich damit zu trösten, dass
zwischen Paris und Rom in der nunmehr einzunehmenden Hal-
tung volle Meinungsübereinstimmung bestehe.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ spricht von einer

englischen Kapitulation, auf die man in Paris nicht
gefaßt gewesen sei und die hier Überraschung und Raslosigkeit
ausgelöst habe. Der Außenpolitiker des „Journal“ erklärt, unter
diesen Umständen könne natürlich von einem gemein-
samen feierlichen Protest keine Rede mehr sein.
Es stehe außerdem mit Sicherheit fest, dass die Verhandlungen,
die der englische Außenminister in Berlin führen werde, unter
ganz entgegengesetzten Bedingungen erfolgten als die, die ur-
sprünglich zwischen Frankreich und England beabsichtigt wor-
den seien.

Das „Deure“ ist etwa der gleichen Auffassung und fügt
hinzu, dass man der französischen Regierung sicherlich nicht die
Schuld in die Schuhe schieben dürfe, wenn das Reichsgesetz über
die Wiedereinführung der Wehrpflicht sich immer mehr zu einem
ausgesprochenen diplomatischen Erfolg gestalte.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ drückt sich zwar sehr vor-
sichtig aus, verheißt aber ebenfalls nicht seine Mißstimmung über
die Haltung Englands. Das Londoner Kabinett sei zu seiner
Stellungnahme wahrscheinlich durch die Haltung eines Teiles
der öffentlichen Meinung veranlaßt worden. Frankreich habe
aber keine Veranlassung, diesen Standpunkt zu teilen. Frankreich,
das mehr als jedes andere Land durch die Wiederherstellung
einer deutschen Militärmacht berührt werde, werde sich jedenfalls
nicht mit einem harmlosen Protestschritt begnügen.

Lord Allen für Verständigung

London, 19. März. Lord Allen of Hurtwood sagte am Montag
abend in einer Rede, die europäische Lage habe ein
drohendes Aussehen. Aber sie könne in Ordnung ge-
bracht werden, wenn Großbritannien sich nicht von Leidenschaft-
ten beherrschen lasse. Die Friedensbewegung sollte aufhören, ihren
Angriff gegen die Regierung zu richten, weil sie die Leistungs-
fähigkeit der nationalen Rüstungen ausrechterhalten wolle. Die
Hauptfrage sei nicht die Rüstungsfrage, sondern die Organi-
sation gemeinsamer Sicherheit. Während seines Be-
suches in Deutschland sei ihm klar geworden, dass Deutschland
bereit sei, ein Abkommen zur Begrenzung der Rüstungen zu
unterzeichnen. Er sei auch überzeugt, dass Deutschland in den
Völkerverbund zurückkehren würde. Aber dies könne nur durch
Gleichheit bei den Verhandlungen erreicht werden.
Man müsse nach Berlin gehen im Namen des Friedens und
nicht im Namen des Versailler Vertrages. Teil 5 dieses Ver-
trages sei tot und damit müsse man sich abfinden, wenn man
nicht zu einem Vorbeugungskrieg bereit sei. Kein vernünftiger
Mensch habe einen solchen Wunsch. Somit brauchte man eine
neue Vereinbarung, über die auf einer Grundlage der Gleichheit
verhandelt werde, und eine derartige Vereinbarung sei möglich.

Noch keine französische Entscheidung

Paris, 19. März. Die französische Regierung hat noch keinen
Beschluß über ihre endgültige Haltung gegenüber der von der
Reichsregierung beantragten Wiedereinführung der Wehr-
pflicht gefaßt. Ministerpräsident Lalandin hatte eine längere
Unterredung mit Kriegsminister Maurin und anschließend mit
dem Staatspräsidenten. Außenminister Laval empfing in den
Abendstunden den englischen Geschäftsträger in Paris, der ihm
den Wortlaut der englischen Note an die Reichsregierung über-
mittelte. Der Meinungsaustausch mit der italienischen Regie-
rung wird auf diplomatischem Wege fortgesetzt. In gut unter-
richteten Kreisen erklärt man, nachdem die englische Regierung
nunmehr den vorgeschlagenen Protestschritt unternommen habe,
werde die französische Regierung durch ihren Botschafter
in Berlin einen Schritt im gleichen Sinne unter-
nehmen lassen. Es habe auch den Anschein, als ob die
italienische Regierung in ähnlicher Form gegen den
Beschluß der Reichsregierung vorgehen werde. Außenminister
Laval werde gelegentlich des am Mittwoch stattfindenden Mi-
nistrats einen genauen Überblick über die internationale Lage
geben, wie sie sich nach dem deutschen Beschluß darstelle. Er
werde mit den übrigen Ministern die Haltung prüfen, die die
französische Regierung nunmehr einnehmen werde, und ent-
sprechende Richtlinien aufstellen. Er* gelegentlich dieses Mi-
nistrats sollen die Einzelheiten des beabsichtigten Schrittes fest-
gestellt werden, den der französische Botschafter in Berlin unter-
nehmen solle. Inzwischen, so erklärt man, werde der Meinungs-
austausch zwischen Paris, London und Rom fortgesetzt.

Italienische Äußerungen

Rom, 19. März. Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehr-
pflicht in Deutschland wird in der italienischen Presse weiterhin
ruhig und sachlich besprochen. Überraschung sei überhaupt
nicht an der Hand. Die mit dem Entschluß der Reichsregierung

Das Rätsel um Dr. Antonio Stradella

KRIMINALROMAN VON WILL WESTER

Aber in Italien hatten sich unterdessen auch Dinge ab-
gespielt, die den hohen Chef der venetianischen Gendar-
meriegarde höchst verdrücklich gestimmt hatten. Die Presse
um Ruffolini hatte wieder einmal das Gras wachsen
hören und in sensationeller Aufmachung über den Fort-
gang der Ermittlungen im Falle Helen Swift berichtet.
„Popolo d'Italia“ wollte die antisozialistischen Umtriebe
gewisser italienischer Kreise aufgedeckt wissen und ließ im
Zusammenhange mit der Verfolgung des Dr. Antonio
Stradella durchblicken, daß ein Mann wie Luigi Bortolo
den Anforderungen an eine schlagfertige Kriminalpolizei
nicht mehr gewachsen sei.

Aus Ampezzo war ihm auf telefonischem Wege mit-
geteilt worden, daß Franzesco Volpone seit Jahren in der
Schweiz domizilierte und eine Schwester zurückgelassen habe,
die beim Staatsanwalt Alessandro Baccelli bedienstet sei.
Ob Franzesco Volpone sowjetfreundliche Verbindungen
unterhalte und ob Dr. Antonio Stradella diesen Kreisen
in der Schweiz nahe stehe, sei amtlich nicht zu ermitteln.

„Wer zum Teufel hat denn der italienischen Regierung
den Klob ins Ohr gesetzt?“ brummte Luigi Bortolo in
seinen langen Schnauzbart.

Er vertiefte sich in die Personalakten des Dr. Antonio
Stradella, die seit dem 20. September von seinem Arbeits-
stische nicht mehr verschunden waren. „Geboren am 26.
Mai 1888 in Ampezzo, bestand 1913 die Approbation als
Arzt. Wurde am 4. September 1914 als Unterarzt beim
8. Bataillon des 134. Infanterie-Regiments in Turin ein-
gezogen. Erhielt die Tapferkeitsmedaille mit Schwertern.
Am Sommer 1917 Chefarzt des serbischen Lazarettis in

Risch und am 18. November 1918 aus dem Seeresdienst
entlassen. Praktiziert seit dieser Zeit als Chirurg in Ve-
nedig. Seine Vermögensverhältnisse und sein Lebens-
wandel sind einwandfrei.“

Luigi Bortolo klopfte den Aktenband zusammen.
„Und ist doch ein Schweinehund!“

Er nahm den Hörer von seinem Apparat.

„Bitte die politische Abteilung Inspektor Tortini. Herr
Inspektor, drahten Sie Hiffriert dem Auswärtigen Amte,
daß sowjetfreundliche Beziehungen des Dr. Antonio Stra-
della zu den italienischen Emigranten in Zürich amtlich in
Ampezzo nicht zu ermitteln sind. Wir bitten um weitere
Anweisungen. Drahten Sie ebenfalls Hiffriert an Dr.
Lombroso in Zürich, Hotel Splanaade, daß er weitere
Anweisungen abzuwarten habe.“

Diese Telegramme erreichten Zürich zu einer Zeit, da
die europäische Öffentlichkeit unterrichtet wurde über
einen schweren Schiffsunfall im Schwarzen Meer. Der
türkische Dampfer „Osmania“, mit dem Dr. Stradella
Trapezunt zu erreichen versucht hatte, war an der Küste
des Schwarzen Meeres in Seenot geraten.

Seit Tagen hatte in den Gewässern des Schwarzen
Meeres ein Orkan gewütet, wie ihn die Besatzung dieses
Schiffes noch nicht erlebt hatte. Eine Funktion hatte
das Schiff nicht an Bord, und so waren Mannschaften
und Passagiere auf Gnade und Ungnade den unver-
lässlichen Rettungsbooten ausgeliefert.

Man kann nicht gerade sagen, daß die Mannschaften
bemüht waren, die Passagiere zuerst in Sicherheit zu
bringen. Diese halbwilden Burschen aus den Stämmen
anatolischer Gebirgsvölker trachteten vor allem darnach,
einen Teil der wertvollen Schiffsladung und sich selbst vor
dem Untergang zu schützen. In beispielloser Unordnung
wurde das Schiff seinem Schicksal überlassen und als man
endlich in später Nachtstunde die Passagiere an Land ge-
setzt hatte, stellte sich heraus, daß das nicht ohne schwere
Verletzungen abgegangen war.

Auch Dr. Stradella befand sich unter den Schwerver-
letzten. Er hatte beim Sprung in das Boot einen Knöchel-
bruch davongetragen und sah sich trotz seiner chirurgischen
Kenntnisse vor die Tatsache gestellt, sich selbst und anderen
nicht helfen zu können. Es war eine Situation von er-
schreckender Schicksalhaftigkeit.

Wenigstens hatte der Kapitän des Schiffes Sodioli Ein-
sicht, das nächstgelegene Dorf Gissi aufzusuchen um hier
unter den Bauern eine Rettungsmannschaft zusammen-
zustellen, die den Schiffbrüchigen die erste Hilfe bringen
sollte.

Das gelang auch. Es vergingen aber Stunden, bis die
Mannschaft mit Fuhrwerken an der Unglücksstelle ein-
traf, um die Verletzten zu bergen.

In Gissi war weder eine Apotheke, noch ein Arzt. Aber
die Bauern zeichneten sich durch eine bewundernswerte
Hilfsbereitschaft aus, so daß es gelang, die Verwunden not-
dürftig anzulegen. Dr. Antonio Stradella, der am 24.
September in Trapezunt einzutreffen hoffte, lag an diesem
Tage in bemitleidenswerter Unterkunft bei dem einzigen
Krämer des Dorfes, dem Bauern Asmeli Simonowitsch.

Dr. Lombroso war in höchster Verzweiflung.
Deshalb schickte man ihn mit einer schweren Fokker-
maschine nach Zürich, um hier festzustellen müssen, daß in
Ampezzo von sowjetfreundlichen Beziehungen des Dr.
Antonio Stradella zu den italienischen Emigranten „amt-
lich“ nichts bekannt sei?

Das war zum Auswachsen. Entweder war die ita-
lienische Regierung einer ungeheuerlichen Mystifikation
zum Opfer gefallen, oder aber die Behörden in Ampezzo
und Venedig waren von allen guten Geistern verlassen.

Was hieß überhaupt „amtlich“? Wußte Luigi Bortolo
nicht, daß die Aufdeckung eines Verbrechens mit „amt-
lichen“ Feststellungen ein Nonens war? Seit wann ar-
beitete die venetianische Geheimpolizei mit solchen Mitteln?

(Fortsetzung folgt.)

geschaffene Klarheit könne sogar für die Befestigung von Mißverständnissen vorteilhaft sein. Die Notwendigkeit einer Beratung zwischen den Westmächten sei jetzt gegeben.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ schreibt, die Stunde sei bedeutungsvoll, aber mehr zu günstigen Nachprüfungen als zu dramatischen Ergüssen bestimmt. In Italien sei das deutsche Vorgehen nicht als eine dramatische Ueberrasschung empfunden worden. Sie sei der logische Abschluß einer Vorberettung, die sich immer weniger versteckt abspielt habe. Deutschland unterbreite heute amtlich der Welt einen Sachverhalt, der bereits bekannt gewesen sei. Man werde also mit offenen Karten verhandeln können. Das Blatt erinnert daran, daß Italien als erste Großmacht die Unmöglichkeit erkannt habe, die durch die Verträge geschaffene Lage in alle Ewigkeit oder auch nur auf lange Zeit beizubehalten. Italien sei immer dafür eingetreten, daß die Verträge abgewandelt und durch neu zu vereinbarenden Abmachungen ersetzt würden. Die italienische Denkschrift vom Januar vorigen Jahres habe den praktischen Weg dazu gewiesen, habe auch die Zustimmung Deutschlands gefunden, sei aber von Frankreich als viel zu günstig für Deutschland abgelehnt worden. Heute könne man feststellen, daß Deutschland bereits über die in der italienischen Denkschrift vorgezeichnete Abgrenzung hinausgegangen sei, wie denn auch von Abstraktion heute nirgends mehr in der Welt gesprochen werde. Die Ausgleichsformel Mussolinis sei hinsichtlich geworden. Die Zahlen über die deutschen Effektivbestände seien vielleicht übertrieben. Sie hielten sich nach Ansicht des Blattes auf der immer noch natürlichen Zahl von 300 000 Mann. Europa habe der Bildung ruhig zugehört. Diese Haltung sei davon abhängig gewesen, daß diese Entwicklung durch eine endgültige Vereinbarung anerkannt werde. Wie Italien gegen das Dogma der Ewigkeit der Verträge sei, so sei es auch gegen eine einseitige Veränderung. Italien dürfe Deutschland um so eher daran erinnern, als es ihm bereits ganz klare Beweise seines Bündnisses auch für die Bedürfnisse seiner Verteidigung gegeben habe.

Die Anteilnahme des deutschen Volkes an der Wiederaufrichtung seiner Wehrmacht

Berlin, 19. März. Der Reichswehrminister gibt bekannt: Anlässlich der durch die Reichsregierung beschlossenen Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sind mir aus allen Teilen des Reiches, von Dienststellen und Verbänden, aus Wirtschaftskreisen und Privatkreisen sowie aus dem Auslande begeisterte Zuschriften und Glückwünsche in so hoher Zahl zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, allen Einziehenden persönlich zu antworten. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

gez. von Blomberg, Generaloberst.

Wie das Reichswehrministerium weiter mitteilt, zeigt die Fülle von Zuschriften und Glückwunschkarten die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an der Wiederaufrichtung seiner Wehrmacht. Von den diesen Beweisen dieser engen Verbundenheit der Wehrmacht mit dem Volke und der christlichen Opferbereitschaft aller Schichten seien einige angeführt.

Ein alter, berufenstüchtiger Künster sendet mit einem an den Reichswehrminister gerichteten Schreiben ein Zehnmärkstück von 1888 — „sein und seiner Ehefrau heiligstes Erinnerungskunststück“ — mit der Bitte, es als Beitrag zur Wiederaufrichtung der Wehrmacht stiften zu dürfen! Kranke und gelähmte Volksgenossen sprechen ihr Bedauern aus, nicht mit der Waffe ihrer Dienstpflicht genügen zu können und bitten, ihre Kraft dem Vaterlande anderweitig zur Verfügung stellen zu dürfen. Männer eines Arbeitsdienstlagers senden 200 RM. als Mithilfe zum Ausbau des deutschen Volksheeres. Ein Steintener verpflichtet sich drachlich, auf zwei Jahre die Löhnung für einen Soldaten zu übernehmen. Ein SA-Sturm meldet sich geschlossen zum freiwilligen Eintritt ins Heer. Zahlreiche Meldungen ehemaliger Kriegsfreiwilliger des Weltkrieges tragen ein; darunter befindet sich auch die Meldung eines in Istanbul lebenden Auslandsdeutschen, der in seinem Telegramm sagt: „Melde mich freiwillig für drei Monate — für meine vier Kinder ist gesorgt.“

Rührend ist die Zuschrift einer Mutter, die drei Söhne im großen Krieg hingeben mußte: Jetzt erst wisse sie, daß ihr Leid einen Sinn gehabt habe und daß sie nun auch ruhig sterben könne. Und ein alter Mann, geschmückt mit dem Ironikämpferkreuz, stand am Montag früh vor dem Eingang des Reichswehrministeriums und konnte keine Begeisterung nicht zügeln. Jedem eintretenden Offizier mußte er die Hand schütteln, mußte er leuchtenden Auges zuraufen: „Wir haben unsere Armee wieder.“

Diese und ähnliche Kundgebungen, die alle Schichten unseres Volkes, alle Berufsgruppen und Lebensalter umfassen und die in ihrer Gesamtheit wiedergeben hier nicht möglich ist, sind ein erhebendes Zeugnis für die Wehrbereitschaft des deutschen Volkes, das nach jahrzehntelanger Unterdrückung und Nichtachtung seines Rechtes die Möglichkeiten und den Weg zur Verteidigung des Vaterlandes wieder vor sich sieht.

Der Führer überraschend in Augsburg

Augsburg, 19. März. Der strahlend schöne Josephi-Tag brachte dem Augsburger eine ganz unerwartete Freude. Gegen 1 Uhr mittags traf plötzlich der Führer und Reichskanzler in Begleitung seines engeren Stabes im Kraftwagen ein, um im Hotel „Drei Möhren“ kurze Mittagsrast zu halten. Vor dem Hotel sammelten sich sofort Tausende und Abertausende von Menschen an. Von allen Seiten strömten sie herbei. Bald war die breite Straße ein einziges wogendes Menschenmeer. Der Straßenbahnverkehr mußte vorübergehend gesperrt werden. In wenigen Minuten war die ganze Stadt in Bewegung geraten. Immer wieder erklang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, die Heilrufe nahmen kein Ende, und in Sprechhören verlangte die Menge den Führer zu sehen.

Als dann der Wagen des Führers von der Maximilianstraße zum Rathaus fuhr, war durch die dicht gedrängten Massen kaum ein Vorwärtsschreiten. Aus allen Fenstern wurden Tücher und Fahnen geschwenkt. An den Laternenpfeilern und Gitterfenstern hatte sich die begeisterte Jugend festgeklemmt und am Augustusbrunnen brachen fast die Figuren unter der Last der Menschen.

Der Führer besichtigte den Goldenen Saal des Rathauses, den Stolz der Stadt Augsburg, sowie die Fürstenzimmer, und trug sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Unter immer neuen Beifallsrufen verließ schließlich Adolf Hitler die Stadt. Nur schwer konnte sich der Wagen, in dem der Führer mit erhobener Hand hand, den Weg durch die begeisterten Massen der Augsburger bahnen.

Der Führer in Stuttgart

Stuttgart, 19. März. Am Dienstagabend um 18.30 Uhr traf der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, begleitet von seinem engeren Stabe, im Kraftwagen hier ein und ist im Hospiz Viktoria abgestiegen. Auf der Fahrt von Augsburg nach Stuttgart wurde der Führer überall, wo er erkannt wurde, begeistert begrüßt. Obwohl von keinem Besuch in Stuttgart nichts bekannt war, verbreitete sich die Nachricht von seiner Ankunft wie ein Lauffeuer

und in kurzer Zeit strömten Tausende von Volksgenossen vor dem Hospiz Viktoria zusammen, um den Führer zu sehen. Nach kurzer Zeit mußte der Platz von Polizei und SS-Männern abgesperrt und der Verkehr geregelt werden. Immer wieder brachten die Sprechhören, besonders aus den Reihen der Stuttgarter Jugend, zu den Fenstern und jedesmal, wenn der Führer sich am Fenster zeigte, stieg ein unermesslicher Jubel zu ihm empor. Die Volksgenossen, die sich in immer stärkeren Massen in der Straße ansammelten, wurden nicht müde, immer wieder den Führer zu bestärken. Besonders war die Stuttgarter Jugend sinnig in immer neuen Sprechhören, mit denen sie den Führer ans Fenster zu locken bestrebt war. Unter diesen Sprechhören war auch der: „Lieber Führer, sei so nett, zeig' Dich mal am Fensterbreit!“ Erst in den späten Abendstunden verließ sich die Menge.

Der Führer und Reichskanzler wird die Nacht über in Stuttgart bleiben.

Sagbgeschwader Nichthofen über Berlin

Berlin, 19. März. Im Zusammenhang mit der Berliner Luftschulbildung erschienen heute Jagdflieger aus Döberitz über der Stadt. Wie wir dazu von zuständiger Stelle erfahren, gehörten sie dem Jagdgeschwader an, dem der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des letzten Kommandeurs des rühmreichen Nichthofen-Geschwaders, des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, den Namen „Jagdgeschwader Nichthofen“ verliehen hat.

Schreiben des Reichsluftfahrtministers an die Mutter Nichthofens

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Reichsministers für Luftfahrt, Ministerpräsident Göring, an die Mutter des Fliegerhelden Manfred von Nichthofen in Schweidnitz:

Hochverehrte gnädige Frau! Unser Führer und Reichskanzler hat auf meinen Vorschlag befohlen, daß das erste Fliegergeschwader, das wieder über einem freien Deutschland schwebend seine Schwingen breitet, den Namen Nichthofen trägt. Es ist mir als Kamerad Ihres Sohnes eine herzliche Freude, als Reichsminister der Luftfahrt ein Stolz, Ihnen von diesem Erlaß Kenntnis geben zu können. Ich löse hiermit ein heiliges Vermächtnis ein, wenn die stolze Ueberlieferung des rühmreichen Jagdgeschwaders, dessen letzter Kommandeur ich war, auf die neue Einheit übertragen wird. Das Beispiel Ihres unvergesslichen Heldensohnes wird, wie damals, alle Offiziere und Soldaten der wiedererstandenen deutschen Luftwaffe zur höchsten Kühnheit und Opferbereitschaft erziehen.

Mit dem Ausdruck meiner gleichbleibenden Verehrung und Heil Hitler! Ihr sehr ergebener

(gez.) Hermann Göring.

Fortführung der Reichsreform

Regelung von Zuständigkeiten innerhalb des preußischen Staatsministeriums

Berlin, 19. März. Im Zuge der realen Durchführung der Reichsreform hat der preußische Ministerpräsident durch Erlaß vom 11. März 1935 eine Neuregelung von Zuständigkeiten innerhalb des preußischen Staatsministeriums getroffen. Darnach sind dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsverkehrsminister die ihrem Aufgabenbereich in der preußischen Verwaltung entsprechenden Arbeitsgebiete übertragen worden. Der Reichsarbeitsminister führt in Zukunft die Amtsbezeichnung „Der Reichs- und preußische Arbeitsminister“, der Reichsverkehrsminister die Amtsbezeichnung „Der Reichs- und preußische Verkehrsminister“.

Geheimrat Duisburg †

Berlin, 19. März. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates und Verwaltungsrates der IG. Farben, Geheimrat Duisburg, ist in der Nacht zum Dienstag in Leverkusen gestorben.

Er wurde am 20. September 1861 in Barmen geboren. Mit seinem Namen ist die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie eng verknüpft. Mit der Entdeckung neuer Farbstoffe, die die Grundlage der deutschen Teerfarbenindustrie werden sollte, begann er seine wissenschaftliche Arbeit. In der Erkenntnis, daß zur Lösung großer wirtschaftlicher Aufgaben nur Gemeinschaftsarbeit imstande sei, setzte er sich früh mit aller Kraft für den Zusammenschluß der deutschen Teerfarbenindustrie ein. Schrittweise ist es ihm gelungen, die immer wieder auftretenden Hindernisse zu beseitigen und die einzelnen gemischten Unternehmungen 1904 zur ersten Interessengemeinschaft dreier großer Firmen, 1916 zu einer erweiterten Interessengemeinschaft durch den Zutritt sechs weiterer Firmen zusammenzufügen, bis 1925 sein Lebenswerk durch Gründung der heutigen IG. Farbenindustrie Aktiengesellschaft seine Krönung erfährt. Das Vertrauen der Industrie berief ihn schließlich zur Führung der gesamten Industrie Deutschlands. Wie Geheimrat Duisburg als Organisator große Ideen ausführte, verstand er es auch als Führer einer großen Gefolgschaft, die Gedanken der Werkverbundenheit und der Betriebsgemeinschaft schon frühzeitig praktisch zu verwirklichen. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurden Geheimrat Duisburg zahlreiche Ehrungen zuteil. Reichspräsident von Hindenburg überreichte ihm den Adlerschild, um den „verdientvollsten Förderer deutscher Wirtschaft und Wissenschaft“ zu ehren.

Nach seiner reichen Industrietätigkeit sah Geheimrat Duisburg seine Hauptaufgabe in der Sorge um die Entwicklung der Wissenschaft und der Pflege des wissenschaftlichen Nachwuchses. In der Weltgeltung der deutschen Wissenschaft erblickte er die Grundlage für die Blüte der deutschen Wirtschaft. An der Bahre dieses Mannes trauert nicht nur sein enger Lebens- und Mitarbeiterkreis, sondern auch die gesamte deutsche Wissenschaft und die deutsche Wirtschaft.

Zum erstenmal Aberkennung des Meistertitels

Berlin, 19. März. Mit einem besonders schwerwiegenden Verstoß gegen die soziale Ehrauffassung hatte sich das Ehrengericht der Handwerkskammer zu beschäftigen. Angeklagt war ein Berliner Tischlermeister, der sich zur Finanzierung eines städtischen Auftrages vom Wirtschaftsamt der Stadt Berlin einen Vorschuß von 600 RM. hatte geben lassen und dabei erklärte, er habe noch 1200 RM. Außenstände und keine Schulden. Alle Verluste, den Schuldner zur Rückzahlung des Darlehens zu veranlassen, scheiterten an seiner nicht zu überbietenden Rückfallslosigkeit und Gleichgültigkeit. Das Ehrengericht verhängte die höchst zulässigen Strafen gegen ihn: Außer dem Meistertitel wurde ihm das Recht, Innungswort zu sein und Lehrlinge zu halten, abgesprochen und ihm eine Geldstrafe von 50 RM. auferlegt. Es ist dies das erste Mal, daß von einer sozialen Ehreninstanz einem Handwerksmeister der Meistertitel aberkannt worden ist.

Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich bereits im April?

Paris, 19. März. „Ordre“ glaubt zu wissen, daß verschiedene Mitglieder des Heeresauschusses der Kammer, der wie üblich am Mittwoch zusammentritt, angeht die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland die sofortige Verabschiedung eines Gesetzesvorschlages fordern werden, wonach die im April d. J. freierwerbenden Rekruten noch weiter unter den Fahnen belassen werden. Außerdem soll der Antrag gestellt werden, die zweijährige Militärdienstzeit bereits auf die im April einziehenden Rekruten anzuwenden.

Dreijähriges Kind spielt mit einer Schusswaffe

Stolberg (Rheinland), 19. März. In der Wohnung des Wachbeamten Hoesch in Stolberg ereignete sich am Montagabend ein bedauerlicher Unglücksfall. Man fand den 35jährigen Wachbeamten und sein 3 Jahre altes Kind mit schweren Schussverletzungen in der Wohnung auf. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Beamte keine Pistole auf den Tisch gelegt hatte und nicht darauf achtete, daß das Kind mit der Waffe spielte. Glücklicherweise ging ein Schuß los. Die Kugel durchbohrte das Kind und traf dann den am Tisch sitzenden Wachbeamten. Mit dem Ableben des Kindes ist mit Bestimmtheit zu rechnen. Der Wachbeamte wurde ebenfalls schwer verletzt.

Lehrkraftwagen bringt zwei Häuser zum Einsturz

Mailand, 19. März. Aus Triest wird ein neuer schwerer Unglücksfall gemeldet. Auf der Automobilstraße Triest-Triest fuhr ein Kraftwagen infolge Verlassens der Bremse auf einer abschüssigen Straße mit voller Gewalt gegen ein Haus und zertrümmerte fast die ganze Vorderfront eines darin befindlichen Kaffees. Etwa zehn Minuten später stürzte das ganze Haus zusammen. Die Besucher konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei Personen, die auf dem Kraftwagen saßen, wurden getötet, eine Person schwer verletzt. Während der Aufräumungsarbeiten stürzte auch das danebenstehende Haus ein.

Zum abessinischen Konflikt

London, 19. März. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Addis Abeba meldet, der abessinische Außenminister Herouy habe ihm erklärt, Italien handle mit seinen militärischen Vorbereitungen im Widerspruch zur Völkerverbündung. Die Antwort Abessinien besähe darin, seine Sache in die Hände der anderen Völkerbundmitglieder zu legen. Italien habe 30 000 Mann Kampfgelübter und kampfbereiter Truppen an der Grenze Abessinien zusammengestellt und mehrere hundert Flugzeuge an verschiedenen Punkten stationiert. Es sei undenkbar, daß es sich dabei um Verteidigungsmassnahmen handle. In den letzten zwei Monaten habe Italien nichts getan, um den vom Völkerbundrat vorgeschlagenen Verhandlungs- und Schiedsauschuß zu bilden. Die abessinischen Noten vom 20. und 27. Februar und vom 8. März seien unbeantwortet geblieben.

Unterredung mit dem Kaiser von Abessinien

London, 19. März. „Times“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berichterstatters in Addis Abeba mit dem Kaiser von Abessinien. Der Kaiser habe sich beklagt, daß Italien sich nach wie vor weigere, der Ernennung eines Verhandlungs- und Schiedsauschusses zuzustimmen. Abessinien sei bereit, die italienischen Forderungen zu erfüllen, falls eine unparteiische Körperschaft die abessinische Verantwortung für die Grenzverletzungen feststelle; es werde sich aber durch die militärischen Vorbereitungen Italiens nicht einschüchtern lassen. Bisher sei weder an der Grenze noch in einem anderen Gebiet des Landes eine Mobilmachung vorgenommen worden.

Banzerschiff „Deutschland“ bezeugt AdF-Flotte

In Bord des AdF-Schiffes „Der Deutsche“, 19. März. Bei herrlichem Wetter passierte am Dienstag nachmittag das Banzerschiff „Deutschland“ die AdF-Flotte. Die Besatzung der „Deutschland“ nahm Parade-Auffstellung und unter großer Begeisterung wurden auf allen Schiffen die deutschen Nationalhymnen gespielt. Der Signal-Austausch „Gute Fahrt!“ beschloß die begeistert ausgenommene Begegnung.

Das neue norwegische Kabinett

Oslo, 19. März. Der Führer der Arbeiterpartei und Präsident des Storting, Johann Nygaardsood, der mit der Kabinettsbildung beauftragt war, hat dem König am Dienstag die neue Ministerliste vorgelegt. Darnach übernimmt Nygaardsood selbst das Ministerpräsidium und das Arbeitsministerium. Die übrigen Ministerien werden wie folgt besetzt:

Außenere: Universitätsprofessor der Geschichte Halvden Kohst; Finanzen: Generaldirektor der Osloer Elektrizitätsgesellschaft Adolf Andreboe; Handel: Madlen; Sozialpolitik: Bergsvik; Kultur und Unterricht: Helms; Verteidigung: Monjen; Landwirtschaft: Viltgaard; Justiz: Die.

Zug fährt in eine Arbeiterkolonne

Sieben Bahnarbeiter getötet

Brüssel, 19. März. Auf der Strecke Brüssel-Antwerpen fuhr Dienstagvormittag bei Nieheln infolge dichten Nebels ein Zug in eine Gruppe Bahnarbeiter. Sieben Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche wurden zum Teil schwer verletzt.

18 Jahre unschuldig im Kerker

Neunorf, Mitte März. Die Sensation um den Fall Hauptmann ist noch nicht vorüber, denn es ist immer noch nicht entschieden, ob er den elektrischen Stuhl besorgen muß oder ob noch ein Wiederaufnahmeverfahren zu erwarten ist. Schon machen sich die ersten Anzeichen eines neuen Sensationsprozesses bemerkbar, dessen Charakteristika darin bestehen werden, daß endlich einmal in gewisse Methoden der amerikanischen Polizei und Justiz hineingeleuchtet wird.

Es handelt sich um den Fall Moonen, der wohl als einer der schlimmsten Justizmorde seit 1900 anzusehen ist. Die Vorgeschichte geht bis in den Krieg zurück. Im Herbst 1916 wurden auf einem Demonstrationszug in San Francisco, der für den Eintritt Amerikas in den Krieg Propaganda machte, Bomben geworfen, wobei es Tote und Verletzte gab. Die Polizei verhaftete zwei Gewerkschaftsführer Moonen und Billings als Täter. In dem Prozeß wurde Billings zu 15 Jahren Zuchthaus und Moonen zum Tode verurteilt, doch wurde Moonens Strafe in lebenslänglichen Kerker umgewandelt. Als der Weltkrieg vorüber war und sich die Gemüter beruhigt hatten, häuften sich die Stimmen, die in dem Prozeß und dem Urteil gegen Moonen und Billings einen Justizmord erblickten. Die Zeitung „Bulletin“ in San Francisco veröffentlichte eine Amateurphotographie, auf der Moonen zu sehen war. Zufällig wurde eine Uhr fotografiert, deren Zeiger die Minute des Attentats angeben. Nach dem Standort der Uhr hatte sich also Moonen in dem gleichen

Augenblick, als der Bombenanschlag vor sich ging, einen Kilometer von der Explosionsstelle aufgehalten. Also konnte er nicht der Täter sein. Rooney hatte aber in seinem Prozeß ohne Kenntnis von der Photographie immer wieder von neuem angegeben, daß er sich gerade unter dieser Uhr befunden habe. Der Amateurphotograph erklärte seine Bereitwilligkeit, die Echtheit der Aufnahme zu bezeugen. Das Gericht sah sich jedoch nicht zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens veranlaßt.

Nach einigen Jahren fanden zwei Meineids-Prozesse statt, deren Ergebnisse ebenfalls zugunsten Rooneys sprachen. Ein Polizeibeamter von San Franzisko gestand den Bürgermeistern, daß er einen Gauner bestochen habe, einen falschen Eid gegen Rooney abzulegen. Der Meineidige wurde gefunden, er bestätigte die Richtigkeit der Angaben des Polizisten, worauf er eine längere Zuchthausstrafe erhielt. Auch der Staatsanwalt, der im Prozeß gegen Rooney und Billings aufgetreten war, wurde als eine böse Persönlichkeit entlarvt und schließlich ebenfalls wegen Meineids zu Zuchthaus verurteilt.

Nun griff der bekannte amerikanische Schriftsteller Upton Sinclair ein. Er ist bekannt durch sein Buch „Der Sumpf“, durch das die zum Himmel schreienden Zustände in den Schlachthäusern Chicagos aufgedeckt wurden. Seitdem ist er in der amerikanischen Öffentlichkeit gefürchtet, so daß es nicht weiter verwunderlich ist, daß nach dem Erscheinen seines Buches über den Fall Rooney-Billings dieser wegen guter Führung sofort begnadigt wurde. Rooney blieb jedoch noch im Kerker, aber die Lawine, die nun einmal ins Rollen gekommen war, konnte nicht mehr aufgehalten werden. Nunmehr ist das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet worden, dessen Ausgang nicht mehr zweifelhaft sein kann. Rooney wird äußerlich rehabilitiert werden, aber die 18 Jahre, die er unschuldig im Kerker gesessen hat, kann ihm kein Gerichtsurteil wiedergeben. Für die amerikanische Justiz ist der Fall Rooney-Billings wahrlich kein Ruhmesblatt.

lokales

Wildbad, 20. März 1935.

Falsche Reichsbanknoten über 20 RM. Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 RM. mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Papier: In der Stärke dem echten ähnlich, Pflanzfasern: Fehlen, Wasserzeichen: Mit bräunlicher Farbe nachgeahmt, in der Durchsicht nur stellenweise und schwach sichtbar. Gemüetterte Blindprägung mit Kontrollstempel: Ungleich und schwächer geprägt. Vorderseite: Das Druckbild ist nachträglich schmutzig getönt und verwischt. Das Gesicht im weiblichen Bildnis ist durch starke Rasenschatten verändert. Die Schriften, besonders die mittleren, sind den echten ungenau nachgebildet. Die dünn verfrägelten, kaum lesbaren Unterschriften fallen besonders auf. Der auf echten Noten im Bereiche der Unterschriften grünlich aufgedruckte Kontrollbuchstabe fehlt. Rückseite: Das sehr mangelhaft wiedergegebene Druckbild kennzeichnet die Nachbildung als solche. Der mit sehr dünnen Typen schlecht lesbar gedruckte Straßnamen umfaßt die Mittelquillstraße meist nicht gleichlautend. Für die Aufdeckung der Fälschmünzwerkstatt und dahin führenden Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die örtlichen Polizeibehörden entgegen.

Württemberg

Stuttgart, 19. März. (Malertag.) Vom 23. bis 25. März 1935 findet der 30. Württ. Malertag, verbunden mit der 30jährigen Jubiläumsfeier und einer großen Jubiläumsausstellung im Landesgewerbemuseum in Stuttgart statt. Die Tagungen, zu denen sämtliche Berufsangehörige aus Württemberg und Hohenzollern erscheinen werden, be-

ginnen am Samstag früh. Die Tagungen sind im Stadtpark, die Festlichkeiten finden in der Lieberhalle statt.

Verkehrsunfälle. Am Montag wurde auf dem Südbahnhof ein 62 Jahre alter Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch. Beim Versuch des Ausweichens geriet der Lenker des Personenkraftwagens auf den Gehweg. Hierbei wurde eine 50 Jahre alte Frau angefahren. Auch diese trug eine lebensgefährliche Kopfverletzung davon. Beide Verletzte wurden in das Karl-Diagnosen-Krankenhaus aufgenommen. — Beim Aufspringen auf einen Straßenbahnwagen während der Fahrt kam am Montag mittag auf dem Hindenburgplatz eine 42 Jahre alte Frau zu Fall. Sie zog sich einen Knöchelbruch zu.

Selbstmord. In einem Hause im Wolfbüsch in Weilimdorf wurde am Montag nachmittag eine 37 Jahre alte Frau tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Gasvergiftung vor. — Einen Selbstmordversuch durch Erhängen verübte am Dienstag in einem Hause der Böheimstraße ein 54 Jahre alter Mann. Sein Vorhaben konnte jedoch noch rechtzeitig entdeckt werden. — In einem Hause der Jagenhäuserstraße in Jagenhäusern verübte am Montag nachmittag durch Einatmen von Gas ein 24 Jahre alter Mann einen Selbstmordversuch. Der Sauerstoffapparat wurde mit Erfolg angewandt.

Neutlingen, 19. März. (Verkehrsunfall.) Abends wurde am Zusammentreffen der Jettendurger- und Ohmenhauser Straße in Bezingen ein 66 Jahre alter Bürger von Bezingen von einem jugendlichen Radfahrer angefahren, jedoch beide zu Boden stürzten. Während der Radfahrer mit leichteren Verletzungen davon kam, blieb der Mann mit einem schweren Schädelbasis- und Schädeldeckelbruch liegen, dem er alsbald erlag.

Kommelshausen b. Waiblingen, 19. März. (Um den Hund zu retten...) Hier wurde ein Mann von einem Auto überfahren, als er den Versuch machte, seinen Hund, der in Gefahr lief, unter das Auto zu springen, zu retten. Dabei zog sich der Verunglückte, der infolge Kriegsverletzung ein steifes Bein hatte, an seinem bisher gesunden Fuß mehrere Brüche zu.

Strümpfelbach, 19. März. (Vom Grabstein erschlagen.) Am Helldengedenktag unternahm eine Frau in Begleitung des sechsjährigen Kindes einer befreundeten Familie einen Gang zum Friedhof. Dabei besuchte sie auch das Grab des Urgroßvaters des Kleinen. Auf bis jetzt ungeklärte Weise stürzte plötzlich der Grabstein um und traf dabei das Kind so unglücklich, daß es nach kurzer Zeit verschied. Der schwergeprüften Familie, die auf so tragische Art ihr einziges Kind verlor, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Badnang, 19. März. (Abschied im Seminar.) Das Seminar-Rektorat hatte die Einwohnerschaft zu einer Abschiedsfeier in den Festsaal des Seminars eingeladen. Oberstudiendirektor Bubeck begrüßte die Versammelten und gab einen Rückblick auf die Geschichte des Lehrerseminars Badnang, das seine Pforten in dem noch jugendlichen Alter von 26 Jahren schließt. Es durfte nicht einmal ein Menschenalter erleben. An die Lehrgeschichte wandte sich Studentrat Wille. Als Vertreter der Stadt Badnang sprach Kreisleiter Dirr Abschiedsworte. Weitere Ansprachen hielten Studiendirektor Gräter und Schultat Mad.

Heilbronn, 19. März. (Auto fährt in Bahnstraße.) Am Sonntag abend ist ein Personenkraftwagen am Bahnübergang bei Posten 66 zwischen Groggartach und Heilbronn auf die geschlossene Bahnstraße aufgefahren. Dabei wurde der Schlagbaum eingedrückt. Der Scharfenwärtler eilte dem herankommenden Personenzug 3727

Karlruhe-Heilbronn entgegen und gab ihm Haltesignale. Der Zug bremste sofort stark; wenn er auch vor dem Uebergang nicht mehr zum Halten gebracht werden konnte, so gab doch der durch die Geschwindigkeitsverminderung erzielte Zeitgewinn den vier Insassen des Kraftwagens die Möglichkeit, ihren Wagen so weit zurückzufahren, daß der Zug eben noch vorbeifahren konnte.

Hall, 19. März. (Landeskirchen-Gesangsfest.) Das diesjährige Kirchengesangsfest des württ. Landesverbands für evang. Kirchengesang und Kirchenmusik wird am 25. und 26. Mai in Hall stattfinden. Der erste Tag (Samstag) ist vor allem als Arbeitstag der Kirchenmusiker gedacht; für den Abend ist eine Bachfeier in der Michaelskirche geplant, an die sich noch eine Abendfeier anschließen wird. Am Sonntag werden in beiden Kirchen Festgottesdienste gehalten werden, für die man Landesbischof Wurm und Prälat Gauß als Festprediger zu gewinnen hofft. Der Nachmittagsgottesdienst in St. Michael wird im Zeichen des Gesangs der Ehre des Bezirks stehen; an ihn wird sich ein öffentliches Singen und Spiel der Bläsermusik auf dem Marktplatz anschließen. In einer geselligen Abendfeier im „Neubau“ soll das Fest seinen Ausklang finden.

Bad Digenbach, O.A. Geislingen, 19. März. (Tödl. Her Unfall.) Am Sonntag mittag wurde ein fünfjähriger Knabe aus Deggingen an der Straßenkreuzung bei der Linde in Digenbach von einem größeren Personenkraftwagen angefahren. Der Junge wurde sofort ins Bad verbracht, wo er alsbald seinen Verletzungen erlegen ist.

Kocherbetten, O.A. Rünzelsau, 19. März. (Ernen-nung.) Hauptlehrer Schmalzriedt, der seit fünf Jahren in jüngerer Gemeinde tätig ist, wurde zum Direktor der Fürsorgeanstalt Schönbühl ernannt. Er wird sein neues Amt bereits am 1. April übernehmen.

Unterlengenhardt, O.A. Neuenbürg, 19. März. (Warenendes Beispiel.) Ein Mann, der die öffentliche Fürsorge in Anspruch nimmt und wegen seiner besonders großen Familie auch vom WSM. entsprechend betreut werden muß, hatte seinen Verdienst wieder einmal in Alkohol umgekehrt. Als er hernach in später Stunde Frau und Kinder mißhandeln wollte, griff die Ortspolizei ein und nahm ihn in Schutzhaft. Das Oberamt verhängte eine zehntägige Haftstrafe.

Schweres Autounglück — Zwei Tote

Mehingen, 19. März. Am Montag nachmittag ereignete sich an der Straßenkreuzung Rietinger- und Schillerstraße in der Nähe des städtischen Krankenhauses ein schreckliches Autounglück. Zwei Autos — ein Stuttgarter Visanto und ein badi-scher Personenkraftwagen — stießen mit solcher Wucht aufeinander, daß der Personenkraftwagen auf den Gehweg gedrückt wurde. Dem verheirateten Telegraphenarbeiter Böhler von Stammheim O.A. Calw, der in einem Schacht arbeitete, wurde der Kopf gedrückt, so daß der Tod sofort eintrat. Auch zwei Kinder kamen unter das Auto. Das 5jährige einzige Kind des Gerbers Weiben wurde tödlich verletzt und starb nach kurzer Zeit im Krankenhaus. Dem anderen Kind wurde der rechte Fuß abgefahren und der linke Fuß gequetscht.

Das Wetter für Donnerstag

Dem Hochdruckrücken, der sich von Statten bis nach Skandinavien erstreckt, steht bei Irland ein starkes Tief gegenüber. Vorerst herrscht der Hochdruck noch vor, doch ist für Donnerstag Uebergang des zunächst noch vielfach heiteren und trockenen Wetters in unbeständigere Witterung zu erwarten.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Bahnhof, Wildbad i. Schwarzwaldb. (Geb. 73, 74, 75) Nr. 2, 35 758

Frisch einetroffen!

- Prima Apfelmöst offen - Alter 28 ½
- Dinkelheimer Rotweins offen - Alter 50 ½
- Limburger Käse Pfd. 48 ½
- Del-Sardinen 2 Dosen 48 ½

und 3% Rabatt!

Otto Vob Niederlage von **Thams & Garfs** Hamburger Kaffee-Lager Wildbad

Freiwillige Feuerwehr Wildbad

Samstag, 23. ds. Mts., abends 8 Uhr

Pflicht-Korpsversammlung

der gesamten Feuerwehr bei Stroßer, zum Wildbader Hof. (Kein Trinkzwang.)

Anzug: Rock, Gurt, Mütze oder Helm. Fehlende werden behandelt wie bei Übungen.

Die Frühjahrübungen werden in der Versammlung bekanntgegeben und außerdem noch im Feuerwehrmagazin in einem Aushangsaften angehängt.

Sämtliche Druckarbeiten liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei

Konfirmandenverzeichnisse sind in der Tagblattgeschäftsstelle zu haben.

Trinke Dich gesund jetzt im Frühjahr mit **Rhöner Gebirgskräuter-Tee!**

- Nr. 1 gegen nicht rheumatisches, ischias, Hexenschuss, Arterienverkalkung, Magen- u. Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- u. Blasenleiden etc.
- Nr. 2 gegen Nervosität, Kopfschmerz, Migräne, Rheumoiden, Krampfadern, geschw. Beine, Wassersucht, Fett-sucht etc.
- Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verschleimung Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden, etc.
- Nr. 4 zur Blutreinigung u. Vor- u. Nachbereitung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung u. Hautunreinigkeiten etc.

Zu haben in der Stadt-Apotheke.

Morgen Donnerstag frische **Seefische:** Schellfisch, Kabliau, Kabliau-Filet, nur allerbeste Qualität billigt bei **Luger Nachf. / A. Strauß.** **Familiendrucksaachen** jeder Art liefert in kürzester Frist **Wildbader Tagblatt.**

Unsere 1934 er **Qualitäts-Rotweine** Inhalt ohne Glas

- Dürkheimer 1-Ltr.-Fl. Feuerberg 80
- Ingelheimer 90
- Königsbader 1.-

Flaschen-Pfand 1-Ltr.-Fl. 10 ½

Konserven 1/2 Dose

- Karotten geschnitten 40
- Mischgemüse 45
- Haushalt-Mischung
- Jg. Schnittbohnen 55
- Apfelmus tafelfertig 50

Eingetroffen direkt ab See: **Kabliau 1-g.FischPfd. 23**, **Kabliaufilet Pfd. 35**, **Büchlinge Pfd. 25**

Suppenhühner **Plannkuch** 7/8 Rabatt

Winterhilfswerk Wildbad.

- Lebensmittel-Ausgabe.** Morgen Donnerstag, 21. 3. 1935, werden von 2-4 Uhr nachmittags Lebensmittel, Kohlen und Kartoffeln ausgegeben. A-K von 2-3 Uhr, L-Z von 3-4 Uhr. Diese Zeiten müssen unbedingt eingehalten werden; wer nicht erscheint, hat keine Zuteilung zu erwarten. Für größere Familien sind Körbe mitzubringen.
- Ausgabe der Kohlen.** Die Kohlen werden am Freitag, 22. 3. 35, von 1/2 8 Uhr bis 10 Uhr vormittags ausgegeben.
- Ausgabe von Kartoffeln.** Kartoffeln werden am Freitag, 22. 3. 35, von 2-4 Uhr am Stadtkeller (neben Gasthaus zum Anker) ausgegeben.

Für einen älteren Volksgenossen wird eine kleine Wohnung (Zimmer mit Küche oder Küchenanteil) gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle des Winterhilfswerks bis Samstag, 23. 3. 35, mittags 12 Uhr.

Geschäftsstelle des Winterhilfswerks Wildbad.

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Für den Kleingärtner

Gartenspalen lackiert, mit Stiel und Trift zur Schonung der Schuhe	1.00	Buschpfähle Fichte roh, für Dahlien, Tomaten usw., 125 cm lang	0.10
Gartenrechen genierte, lackiert, mit 8 Zähnen	0.25	Hoizeticketen zum Beis-ecken für Baan-ten u. Pflanzen, 15 Stück	0.05
Jätegeräte stabile Qualität, verschiedene Ausführungen	0.25	Hornmehldünger ca. 14% Stickstoff, fein vermahlen Pfd.	0.22
Pflanzholz Büche, mit Krück- oder Knopfriff, Metallspitze	0.25	Kleingartendünger mit ca. 8% Stickstoff, 12% Phosphor, 8% Chlorkalium	0.35
Saatschale DRGM., für sparsame, reihenweise Aussaat	0.15	Raffia-Bast breite, schmiegsame Ware, Bündel ca. 50 Gramm	0.18
Gartenstäbe handgeschneid, für 10 Pflanzen und Sträucher, 100 cm lang, Stück	0.12	Stechzweibeln verlesen, 6-20 mm Durchmesser	0.24

Anfang März Eingang von Rosen-, Blumen-, Beeren-Sträuchern und Dahlienknollen. Unser Frühjahr-Prospekt (Gesamtpreisliste für Sämereien usw., Richtlinien über Blumenzweibel-, Blumenknollen- und Rosenkultur) ist erschienen. Abgabe kostenlos.

Frische Qualitätsfische diese Woche billig **Ed. Blumenthal, Tel. 264** Fische, Wild, Geflügelhandlg.

Klavier wenig gebraucht, zu günstigem Preise, auch gegen Teilzahlung, zu verkaufen. **Schiedmayer & Söhne** Stuttgart Neckarstr. 16

3-Zimmer-Wohnung hat zu vermieten **Wilhelm Bechtle, Zimmermann** Rennbachstraße 64.